

Ersteit täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis
für die viergrößte Corpos
Halle oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Insertate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, nachmittags 9 Uhr Vor-
mittags, frühere bezogen Tages
autor erbeten.

Insertate bestebren sämtliche
Annoncen-Bureauz.

Verantwortlicher Verlagsgang.
Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N. 218.

Wittwoch, den 19. September.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Insertate und Abonnements bei Aug. Apelt, Schriftf. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Gelfstraße 67.

Das Halle'sche Tageblatt

eröffnet am 1. October er. das vierte diesjährige **Abonnements-Quartal** und ladet das Publikum von **Halle und Umgegend** zu reger Betheiligung an diesem Abonnement ein. Das Blatt, das sich eines stetigen Zuwachses im Abonnement zu erfreuen hat, wird es sich, wie bisher, auch fernerhin angelegen sein lassen, durch Darbietung eines gebiegenderen und interessanteren Inhalts allen billigen Anforderungen und Wünschen zu entsprechen, und die besten Kräfte dafür einzusetzen, daß es seinem Zwecke, ein wirkliches **Familienblatt** zu sein, welches Unterhaltung und Belehrung in anregender und gemeinverständlicher Form gewährt, gerecht wird. Der **Pränumerations-Preis** für das Quartal beträgt in der Expedition, wie auf allen Postanstalten nur 2 Mark.

Die Exped. des Halle'schen Tageblatts.

Die Merseburger Kaiseritage.

Merseburg, den 16. September.
In dem zum Anteaufschlag ungeschaffenen **Reichs-Geschoß** des Schlossgarten-Pavillons, dessen dekorative Arrangements bereits früher von uns eingehend geschildert wurden, veranstaltete heute der Provinzial-Landtag der Provinz Sachsen ein überaus glänzendes Fest zur Feier der Anwesenheit unseres Kaisers. Letzterer hatte sich in Rücksicht auf die noch vor ihm liegenden erheblichen Anstrengungen während der Wanderung namentlich in Homburg beim 11. Corps den von der Bevölkerung so sehrlich begehrenden Besuch in Halle versagen müssen; um so freudiger wußte das Erscheinen des kaiserlichen Herrn, welcher einige Minuten nach 8 Uhr, nachdem er dem Diner der fremdbesuchenden Offiziere beigewohnt, erschien.

Empfangen von dem Grafen Otto zu Stolberg-Berneck, geführt von den Marschällen des Comités, wurde der Kaiser in der Galerie des **Barriere-Geschoßes** von den Herren und Damen des Comités empfangen. Die Prinzen und Prinzesslichkeiten hatten sich gleichfalls in demselben Raum versammelt, während in dem Theateraal sich bereits eine sehr zahlreiche geladene Gesellschaft der höchsten Aristokratie der Provinz versammelt hatte. Frau v. Krosigk und Frau v. Münnichthal machten die Honneurs, und nachdem der Kaiser in halbvolster Weise längere Zeit Gericke gehalten, begab er sich mit den Prinzen zur Theaterverstellung in den oberen Saal des Schloss-Pavillons, woselbst er von den Klängen des Orchesters empfangen wurde. Der Kaiser, ihm zur Seite Frau v. Krosigk und von Wolff, und der Kronprinz, Frau v. Münnichthal zur Rechten, nahmen die mittleren Bänke ein. Es begann die Darstellung einer **Mausdramen** von Reinhold. Mein neuer Zug, welcher das Hauptst. des Festes war. Die erste Vorstellung.

Während des Theaters arrangierte man in den unteren Räumen die Tische für das Souper der höchsten Persönlichkeiten und die Büffets in der vor den Kolonnaden angelegten Nische, in welcher ein in einer Grotte rauschender Wasserfall angenehme Kühlung verbreitete. Gegen 10 Uhr war die Vorstellung zu Ende. Der Kaiser verließ, ohne am Souper Theil genommen zu haben, um diese Zeit bereits die Festhalle, und wurde während des übrigen Theils des Abends durch den Kronprinzen vertreten.

In mehreren Fächern, welche auf das Prachtvollste mit künstlichen Blumen, Früchten und Silbergeräth besetzt waren, nahm in dem jetztig besetzten Raum die unmittelbare Gesellschaft Platz. Der mittlere Tisch war der des Kronprinzen. Demselben zur Rechten hatte Frau von Krosigk, zur Linken die Gräfin Affensburg Platz genommen. Es folgten rechts Präsidentin v. Wolff, Graf Wolff, der französische General de Raunay mit ihren Damen, links General von Almenathal, der österreichische General v. Waldstätten, der italienische General Guidotti u. s. w., dem Prinzen gegenüber saß Graf Stolberg-Berneck mit dem Damen von Wuthenow und Gräfin Hörsingthal-Derlau.

Prinz Friedrich Karl, Prinz Albrecht, Herzog von Anhalt und die hohen Würdenträger nahmen mit den Damen an sechs kleineren Tischen Platz. Die Musik hatte in Schlossgarten nahe dem Pavillon Aufstellung genommen und leuchtete während des Soupers, das etwa eine Stunde währte. Darauf wurde noch kurze Zeit Gericke gehalten, dann aber verließ auch der Kronprinz die Festhalle, und die allezeit überaus beschäftigte glanzvolle Veranstaltung, welche durch die Anwesenheit eines entzückenden Damenstoffs erhöhte Bedeutung gewann, endete damit. Es war etwa 11^{1/2} Uhr, als das Fest schloß.

Was dem C. Z. B. liegen folgende Depesche vor:
Merseburg, 17. September. Se. Majestät der Kaiser hat sich heute Morgen mittelst Sonderzuges nach Weisenfels ins Wanderverein begeben. Se. R. K. Hofst.

der Kronprinz, die Fürsten und Prinzen sind zu Wagen dahin abgegangen. Die 7. und 8. Division operiren gegen einander zwischen Weisenfels und Merseburg.

Merseburg, 17. September. Se. Majestät der Kaiser langte Vormittags 10^{1/2} Uhr zu Wagen von Weisenfels kommend, auf dem Wanderverein an, stieg westlich von Pettfahrd zu Pferde und wohnte dem Wanderverein bis zum Schluß, welcher um 12^{1/2} Uhr erfolgte, bei. Das Wanderverein begann mit dem Vorgehen der Kavalleriebrigade auf dem linken Flügel der Division gegen Marktröthlig und dem Vorrüden der mittleren und rechten Kolonne von Hofbach und Almhedt gegen Leusfeld. Die Westdivision hielt hier die Höhenlinie und die Waldpartellen stark besetzt und konnte aus denselben von der stärkeren Division nicht vertrieben werden. Das Wanderverein wurde abgebrochen, als die letztere Division zum Rückzug gezwungen worden war. Se. Majestät der Kaiser, welcher überall bei seinem Erscheinen von den zahlreich anwesenden Zuschauern mit lebhaften Hochrufen begrüßt wurde, lehrte alsdann zu Wagen nach Weisenfels und von dort mit der Bahn nach Merseburg zurück.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 18. September.

Der russische Militärbevollmächtigte Fürst Dolgoruck ist von Kopenhagen zurückgekehrt und hat sich zu den Mandats nach Merseburg begeben. Die Reise des Fürsten Dolgoruck ist mit dem Plan der Zusammenkunft unseres Kaisers mit Kaiser Alexander in Verbindung gebracht worden; jetzt taucht mit großer Bestimmtheit die Nachricht auf, daß diese Zusammenkunft noch in Laufe dieses Monats und zwar in Kiel in Aussicht steht.

Der Telegraph meldete bereits die Ankunft Gladstone's in Kopenhagen, die von dem Augenblick an kaum zu bezweifeln war, als die Adresse des Ministers nach Christiania, bezugsnehmend unternommen, trotzdem sofort aller Welt mit der Ausrufung verhandelt ward, bei glühender Wetter dirkte der Minister seine Fahrt wohl bis zur dänischen Hauptstadt ausdehnen. Ueber Gladstone's kopenhagener Aufenthalt und mit welchen hochgestellten Persönlichkeiten der englische Premier daselbst in Berührung tritt, dürfen wir erwarten, alsdann mit demselben Eifer von den officiellen Telegraphenbüros unterrichtet zu werden. Ob Herr Gladstone seine Reise etwa noch weiter ausdehnen wird, werden wir bald sehen. Auch eine bald bevorstehende Zusammenkunft des russischen Monarchen mit unserem Kaiser wird signalisirt. Auch die eifrigen Handelsversicherungen, welche unmittelbar nachdem alle Welt in der dem heftigen Friedensvertrage widersprechenden drohenden Haltung der Russen gegenüber dem Fürsten von Bulgarien eine bebenliche Gefährdung der europäischen Ruhe erkannt hatte, zwischen russischen Offiziellen einerseits und ministeriellen Organen Deutschlands und Oesterreichs andererseits zum Erlahmen der Welt ausgewechselt werden, deutet man vielfach als Anzeichen und gewissermaßen Vorboten einer öffentlichen Befestigung des guten Verhältnisses zwischen Rußland und den beiden anderen Kaiserreichen durch das Zusammenreffen Kaiser Alexanders in einer deutschen Hofenstadt mit dem Oberhaupt des deutschen Reiches. Uebrigens mag auch darauf noch hingewiesen werden, daß über die Art der Angelegenheiten, welche Fürst Alexander den russischen Ministergeneralen schließlich gemacht hat und über die Entwicklung der Zustände in Bulgarien überhaupt es notorisch an aller zuverlässigen Kunde mangelt. Die päpstliche Presse fährt der preussischen Regierung gegenüber in dem plötzlig angeschlagenen verbindlichen Tone fort. Der „Monteur de Rome“ bemerkt in seiner neuesten Nummer anlässlich der Rückkehr des Herrn v. Schöller nach Rom:

Wir haben, besonders seit der Rückkehr des Herrn v. Schöller und seiner gefügigen Unterredung mit dem cardinal-Staatssecretär Grunbe, zu hoffen, daß die Verhandlungen zwischen dem heiligen Stuhl und Preußen einen für beide Theile betriebsgünstigen Verlauf nehmen werden.

Ob das, was die Kurie befriedigt, auch den Staat zufriedenstellen kann, bleibt abzuwarten. Des „Ofero. Roman“ soll nach einem Telegramm des „Berl. Tagebl.“ propheeten und wünschen, daß das Centrum demnächst Regierungspartei werde. Wenn das päpstliche Blatt sich dabei auf die sozialpolitischen Ansichten des Centrums bezieht, welches für die Reformpläne des Fürsten Bismarck einzutreten geneigt ist, so scheint es die Berichte über die Düsseldorf'sche Rathpölverversammlung allerdings nicht gelesen zu haben.

Der Papp hat es für dieses Mal doch besser gefunden, nachzugeben und dem neuesten kirchenpolitischen Gehege gegenüber nicht diejenige gänzlich ablehnende und feindselnde Haltung einzunehmen, welche die kirchlichen Zeitungen strengster Observanz in Deutschland mehr oder weniger empfohlen haben. Die „Germania“ schreibt nämlich heute, und was sie sagt, stimmt ungefähr mit einer auch uns zugewandenen Nachricht überein: Wie wir aus zuverlässiger

Quelle vernehmen, ist eine Entscheidung in der Dispenfrage vom heiligen Vater getroffen worden, welche wiederum die weitgehende Friedensliebe des heiligen Stuhles bezeugt. In völliger Einklang mit den Worten der hochwürdigsten Herren Bischöfe hat der Papp ohne prinzipielle Anerkennung der die Vorbildung betreffenden gesetzlichen Bestimmungen zugestanden, daß die Dispense für die Berganzenheit und für dieses eine Mal eingeholt werden könne. Von weitgehender Friedensliebe hat der Staat Zeugnis abgelegt, indem er trotz schwerer Bedenken, ohne irgend eines Zugeständnisses seitens der Kurie sicher zu sein, mit dem Zulage der Möglichkeit der Wiederbelegung vieler geistlichen Aemter schuf. Hätte der Papp von dem Gehege den Alerus keinen Gebrauch machen lassen, so wäre die Last der Verantwortlichkeit für den kirchlichen Selbstorganisations, welche die Kurie schon bisher trägt, noch um Vieles schwerer auf die Schultern des Vatikans gefallen. Eine prinzipielle Anerkennung der die Vorbildung der Geistlichkeit z. betrefsenden Gehege hat man bei dieser Gelegenheit vom Pappie nirgend erwartet. Die folgenden Bemerkungen der „Germania“ zeigen die ganze Ueberzeugung unserer Ultramontanen: Es ist damit (nämlich mit jenem päpstlichen Zugeständnis) ausgeschlossen, daß bei dem Vorbestand der ungeligen Gehege eine gleiche Duldung auch ferner eintreten könnte. Der heilige Stuhl hat mit dieser großen Konzession der Staatsregierung gegenüber ein Vertrauen bekundet, das nicht zu täuschen schon die politische Klugheit ratzen sollte. Wir wollen hoffen, daß dieses Vertrauen nicht getäuscht werden wird. — Das hört sich fast so an, als sollte der Staat dem Pappie noch zu besonderer Dankbarkeit verpflichtet sein, weil derselbe sich herabgelassen hat, von einem großen Zugeständnis des Staates Gebrauch zu machen. Uebrigens stimmt es mit dem durch die obige Entscheidung der Kurie charakterisirten Stande der Dinge überein, daß die Unterhandlungen zwischen Herrn von Schöller und der Kurie wieder aufgenommen worden sind. Wir theilen hier zum Schluß noch folgende in der „Germania“ abgedruckte Bekanntmachung der fürstbischöflichen geheimen Kanzlei zu Breslau mit: „Die der Diöcese Breslau preussischen Anstalts angehörigen, in den Jahren 1873 bis 1883 ordinierten Priester werden hiermit aufgefordert, das Abiturientenzeugnis und das Abgangszeugnis von der Universität bis zum 1. October d. J. an die unterzeichnete Kanzlei einzusenden. Breslau, 17. September 1883.“

Ueber „Deutschlands auswärtige Politik“ schreibt die „St. James Gazette“: Es ist keine Uebertriebung, zu sagen, daß der Einfluß des Fürsten Bismarck auf die europäischen Angelegenheiten noch nie zuvor ein so großer und wohlthätiger war, wie jetzt. Derselbe Mann, der früher mit solcher Kühnheit Kriege begann und den Kaiser der Franzosen vor die Alternative stellte, eine dynastische Intervention zu erheben oder Deutschland den Fehdehandschuh hinzuwenden, derselbe Mann ist nun zu dem sorgsamsten und geschicktesten Führer des europäischen Friedens geworden. Sein ganzes Bestreben ist darauf gerichtet, zu erfahren, was er schaffen und in diesem Sinne hat er von seinem Lande die besten Kräfte Europa registriert und besten Geschäfte geleitet. Alle Mächte, denen es mit der Erhaltung des status quo der Abgrenzungen des europäischen Festlandes Ernst ist, haben sich um Deutschland geschaart und der Reichskanzler hat damit nicht nur einen „diplomatischen Zollverein“, sondern auch ein neues europäisches Gleichgewicht geschaffen. Wie können wir aber versichert halten, daß es keine eingehenden Gesapren sind, gegen welche er ankämpft. Deutschland hat jetzt vielleicht von Frankreich nichts zu fürchten, die Friedensversicherungen Deutschlands können ja auch aufrichtig gemeint sein, allein die Vorgänge auf der Balkanhalbinsel mahnen zur Vorsicht. Fürst Bismarck hat jetzt Serbien und Rumänien, ebenso wie früher Italien an den deutsch-Oesterreichlichen Bund gefesselt; er hat Spanien und Portugal zum Freunde und die Art und Weise, in welcher „diese Pilgerfahrten der neugeborenen Könige“ in Frankreich besprochen und in Petersburg betrachtet werden, zeigt, daß Deutschland den richtigen Weg eingeschlagen hat, um die unruhigen Elemente Europas zum Frieden zu zwingen.

Am 1. April l. J. soll, wie bekannt, eine größere Truppen-Verlegung nach den östlichen Grenzprovinzen stattfinden. Es wird dies nach einem Plane ausgeführt, der zwischen dem Kriegsministerium und dem Generalstab der Armee vereinbart worden und dem Kaiser zur Vollziehung unterbreitet ist. Man wird sich erinnern, daß der Kriegsminister vor einiger Zeit die östlichen Provinzen besucht hat; wie man hört, gehörte die Garnisonsfrage in den betreffenden Provinzen zu einer Hauptaufgabe dieser Ministerreise. Zweifellos werden die persönlichen Wahrnehmungen des Ministers einen bestimmenden Einfluß auf diese Dinge gewonnen haben. Der Kaiser hatte sich, wie man erfährt, die eingehendste Kenntnisaufnahme der bezüglichen Vorschläge und an der Hand derselben die Entscheidung vorbehalten; bis dieselbe getroffen sein wird, hat keine Angabe über Umfang und Richtung weiterer Verlegungen irgend wie thätiglichen Anhalt.

Die offizielle „Elast. Votr. Jg.“ schreibt: „Die Pensionierung des bisherigen Präsidenten von Lothringen, Herr v. Frottwell, wird in manchen Blättern zu der tendenziösen Darstellung benutzt, als ob Herr v. Frottwell den kaiserlichen Dienst verlasse, weil er mit seinen Anträgen auf ein strengeres Vorgehen gegen die deutschfeindlichen Elemente in Lothringen bei der Landesregierung nicht durchgedrungen sei. Wir sind auf Grund einer aus „bester Quelle“ geschöpften Erkundigung in der Lage, diese Darstellung der Sache für unrichtig zu erklären. Es ist unklar, daß Herr v. Frottwell auf ein energisches Vorgehen gegen Herrn Antoine u. Gen. gedungen und daß er in diesem Auftritte die gewinnlichste Unterstützung nicht gefunden habe. So lange Herr v. Frottwell aktiv war, hat er niemals, sei es durch förmliche schriftliche Anträge, sei es auch nur durch mündliche Meinungsäußerungen, dem Herrn Statthalter oder dem Ministerium gegenüber zu erkennen gegeben, daß er ein strengeres Vorgehen gegen die französische Partei in Lothringen für geboten erachte. Sein ganzes Verhalten ließ vielmehr auf vollkommene Uebereinstimmung mit der Politik des Herrn Statthalters schließen.“

Seit den letzten Jahren ist keine Reichstagsession vorgegangen, ohne daß man versucht hätte, die eigenen Einnahmen des Reiches durch neue Finanzquellen zu vermehren. Die entschiedene Zurückweisung des Tabakmonopols hatte seitens der Regierung die offene Erklärung zur Folge, daß die Wiederholung dieser Versuche nicht ausbleiben würde. Daß in dieser Richtung auch in der nächsten Session des Reichstages vorgegangen werden wird, kann mit ziemlicher Gewißheit angenommen werden. Bis jetzt ist man indessen an diese Angelegenheit noch nicht herantreten; offenbar werden Weisungen des Reichsanzlers erwartet; von den vor einer Zeit erwähnten Absichten der Regierung, eine anderweitige Besteuerung des Tabaks nach amerikanischem Muster einzuführen, ist Alles wieder still geworden. Wir konnten zur Zeit darauf hinweisen, daß die ausgebreiteten Nachfragen keine besondere Beachtung verdienen, es ist richtig, daß Erhebungen angeordnet waren, die Ergebnisse derselben haben indessen bis jetzt noch keine Verwertung gefunden. In der Hauptsache werden die Steuererlagen der nächsten Session sich wohl auf eine anderweitige Besteuerung des Zuckers beziehen. Im nächsten Monat tritt die Zuckerversteigerungskommission zusammen, um den Bundesrathe ihre Vorschläge zu unterbreiten und es liegt wirklich in der Absicht, so möglich dem nächsten Reichstage an der Hand der Prüfung und ihrer Ergebnisse eine entsprechende Vorlage zu unterbreiten. Auch nach dieser Richtung hin werden die bevorstehenden Arbeiten des Bundesrates ein ganz besonderes Interesse gewinnen.

Kant dem offiziellen Resultat der Reichstagswahl am 19. Januar d. J. im Reichstagswahlkreise (nat. Ab.) 5873, Cronenmeyer (fortschritt) 4086, von Klenz (parteilos) 1314, und Dehne (Soz.) 443 Stimmen. Es findet demgemäß Stimmwechsel zwischen den beiden ersten statt.

Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein Dekret, welches den französischen Ministerpräsidenten Ferry mit der interimistischen Leitung der Geschäfte des auswärtigen Ministeriums beauftragt, was genehmigt, der Minister Gallieni-Ancora einen kurzen Urlaub angetreten hat. Der Ministerpräsident Ferry hatte gestern eine Unterredung mit dem Botschafter in London Waddington, welcher bei Lord Granville mit dem chinesischen Gesandten Marquis Tseng konferirt hatte. — Die „République française“ bemerkt, daß die Exterritorialität Chinas über Hainan, ebenso wie über Korea, lediglich dem Namen nach bestehe. China würde nicht genug gewagt haben, Ansprüche zu erheben, wäre es nicht durch unbedachte Angriffe gegen das französische Vorgehen dazu erzwungen worden. Bis heute habe Europa gemeinsam der chinesischen Politik zu opponiren gepflegt. Jetzt habe China die Einigkeit für gebrochen und wolle daraus Vorteile ziehen, indem es der Civilisation und dem europäischen Handel neue Schranken errichte und das Territorium wiedergewinnen wolle, welches von Frankreich und England nach großen Mühen erobert worden sei. Die „République“ glaubt, England fange an, seinen Irrthum einzusehen. In keinem Fall werde Frankreich die dem europäischen Handel verhängnisvolle Doktrin anerkennen, daß eine europäische Aktion im äußersten Orient stets nur nach vorher eingeholter Erlaubnis Chinas stattfinden dürfe.

Wie verlautet, wäre der französische Gesandte Ericou in Peking angekommen. — Einer aus Hongkong gesten in London eingetroffenen Depesche zufolge ist der Oberbefehlshaber der in Konking befindlichen französischen Streitkräfte in Hongkong angekommen. Die militärischen Operationen in Konking seien bis zur Ankunft der erkrankten Verstärkungen aufgeschoben worden.

In Holland hat gestern nach der feierlichen Eröffnung der Kammerkammern in Haag eine sozialistische Kundgebung stattgefunden, indem die Socialisten, welche während der Feiertage eine Versammlung zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts abgehalten hatten, den Weg entlang, welchen der königliche Zug nahm, Plakate mit den Worten „Allgemeines Stimmrecht“ emporhielten. Seitens der Polizei sind energische Maßnahmen getroffen worden.

Die Kammeren wurden durch den König mit einer Rede eröffnet, in welcher es heißt: Die Beziehungen mit dem Auslande seien sehr freundschaftlicher Natur; der Stand des Krieges mit China erfordere noch immer ernste Anstrengungen. Dementselbst kein Ausbruch sei ohne Beispiel geschehen. Der Wohlthätigkeitssinn hätte sich aber nicht verleugert. Regierung und Volkvertretung würden energisch zusammenarbeiten, um alle diese Schwierigkeiten zu überwinden. Das Interesse für Surinam wäre im Steigen begriffen, die Folgen der Durchbohrung des Isthmus von Panama für die Kolonie Curacao würden von der Regie-

rung in Erwägung gezogen. Die Gegenentwürfe über die notwendige Vermehrung der Einwohnern und über die Einführung des Strafgesetzbuchs würden vorgelegt werden, die für die Prüfung und Reifung der Verfassung ernannte königliche Kommission wäre noch in Thätigkeit.

Die „Times“ erwidert auf den jüngsten Artikel der „Nord. Allg. Ztg.“, England wünsche mit Frankreich auf gutem Fuße zu leben, sei gleichzeitig aber auch Deutschland wohlgenigt, England trachte nicht danach, militärische Verbindnisse mit Frankreich oder Deutschland abzuschließen, sondern beide Staaten eine freundschaftliche, auf das Wohlwollen Englands sei keine Gabe, welche ein Volk in vernünftige Beträge können freundschaftsblindnisse zwischen diplomatische geschlossen werden. England könne nicht vergessen, daß es mit Deutschland Vieles gemein habe, ein starkes Deutschland hieße der Welt eine Bürgschaft dafür, daß keine Macht den Frieden so leicht stören werde, das deutsche Reich habe seine Stärke gut angewendet, sein Einfluß sei im Allgemeinen ein heilsbringender gewesen und dies sei zum Theil dem Kaiser Wilhelm zu verdanken. — Der österreichische Botschafter Heng ist gestern von London nach Paris zurückgekehrt; der französische Botschafter Waddington habe während seiner jüngsten Konferenzen mit Lord Granville auch mit dem Botschafter Heng eine Begegnung.

Aus Husland meldet der Telegraph wieder einmal Ausschreitungen gegen die Juden. In Nowomoskoff im Gouvernement Jekaterinoslaw wurden am Sonntag Nachmittag Häuser und Läden jüdischer Besitzer geplündert. Zur Wiederherstellung der Ruhe wurden aus Jekaterinoslaw Kosaken abgefannt.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. September.

— Se. Majestät der Kaiser wird am Donnerstag, 20. September, auf der Reise nach Homburg Vormittags 10 Uhr 35 Min. in Erfurt ein treffen und etwa 2 Stunden daselbst verbleiben, um das Rathaus zu besuchen und eine Umfahrt durch die Straßen der Stadt zu unternehmen. Um 12½ Uhr Nachmittags erfolgt sodann mittels Extrazuges die Weiterreise nach Homburg und die Ankunft daselbst Abends um 6½ Uhr.

— Die Kronprinzessin und die Prinzessin Victoria werden morgen Abend von Potsdam aus zur Theilnahme an den Manövern des 11. Armeekorps ihre Reise nach Homburg antreten. Heute Vormittag kam die Kronprinzessin nach Berlin, um die baulichen Veränderungen im kaiserlichen Palais in Augenschein zu nehmen.

— Die Herzogin Adelheid v. Schleswig-Holstein ist mit den beiden jüngsten Prinzessinnen-Ädiktoren Julie und Feodora aus Petersburg hier eingetroffen. Gestern Nachmittag begaben dieselben sich zum Besuch nach dem Warmbrunn-Palais.

— Der Kronprinz von Portugal besuchte heute Vormittag die hiesige Universität und darauf die Landstumm-Anstalt.

— Der deutsche Botschafter am russischen Hofe General von Schweinitz ist mit seiner Familie heute früh aus Petersburg hier eingetroffen. — Der hiesige russische Botschafter Herr von Saburov hat sich gestern Abend von hier nach Baden-Baden begeben.

— Aus Portland (Oregon) wird gemeldet: Die Pacifizirereidenden wurden am 14. September hier mit impetuoseren Demonstrationen empfangen. Die Häuser waren geschmückt und ein langer Zug von Vertretern aller Gewerke bewegte sich durch die Straßen. Die Gäste wurden zu einem eigens für die Gelegenheit hergerichteten Pavillon geleitet, wo verschiedene Reden gehalten wurden. Die Stadt ist aus allen Theilen des umliegenden Landes stark besetzt.

Kiel, 17. September. Das Panzergeschwader ist heute Nachmittag hier eingelaufen. An Bord des „Kaiser“ befand sich der Chef der Admiralität, General v. Caprivi.

Wiesbaden, 16. September. Die Generalversammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie beschloß eine Eingabe an den Bundesrat zu richten: den inländischen Petroleum-Raffinerien den Bezug von raffinerter Rohöl und dessen Verarbeitung unter Zollkontrolle zu gestatten, so daß das Fabrikat (Benzin) erst beim Austritt aus der Fabrik dem Zoll unterliege. Die Punkte fünf (Maßregeln zum Schutz gegen unfruchtliche Verwerthung von Fabrikgeheimnissen seitens Ansetzler); sechs (Internationale Vereinbarungen bezüglich empfindlicher Analysenmethoden für die Bestimmung des Handelswertes chemischer Produkte) und sieben der Tagesordnung (Antrag Kalle, betreffend die Arbeiter-Zusammenverordnungen) wurden durch Ueberweisung an Kommissionen erledigt.

München, 17. September. Kardinal Howard ist zu dreitägigem Aufenthalte hier eingetroffen und empfangt in seinem Abtheilungsquartier im „Bayerischen Hof“ die Besuche des hiesigen Nuntius und des hiesigen Erzbischofs, sowie diejenigen des englischen und des französischen Gesandten.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. September. Gladstone ist mit seiner Gemahlin, seinem Sohne und seinen beiden Töchtern zu der heute auf Schloß Fredensborg stattfindenden königlichen Tafel geladen. Prinz Albert Victor, ältester Sohn des Prinzen von Wales, wird morgen, der Prinz von Wales wird in der nächsten Woche zum Besuch in Fredensborg erwartet, die Ankunft der Prinzessin Louise von Schleswig-Holstein-Glücksburg steht in den nächsten Tagen bevor. Der russische Botschafter in London, Baron Mohrenheim, tritt heute Abend die Rückreise nach London an.

Der Gränderprozess in Glogau.

Vor der Strafkammer des Landgerichts Glogau begann am Montag ein sensationeller Gränderprozess. Die Anklage — sie umfaßt nicht weniger als 200 eingedruckte Druckseiten — ist gerichtet: 1) gegen den Kommerzienrat Fried-

rich Adolf Gottlieb Sigismund Förster zu Berlin, 2) den Kaufmann August Eduard Förster zu Grünberg, 3) den Kaufmann Carl Friedrich Triepel in Grünberg, 4) den Kaufmann Emil Adolf von Koppel zu Charlottenburg, und entwirft von dem Hauptbestande folgendes Bild.

Seit über 100 Jahren bestand in Grünberg die Handelsfirma Vermeas & Sigismund Förster, welche sich hauptsächlich mit dem Betriebe von in Züllichau und Grünberg fabrizirten Tuchen beschäftigte. Einen namhaften Nutzen hatte das Geschäft, wie die Durchsicht der Bücher von 1839 bis 1875 ergab, schon seit langer Zeit nicht abgemindert, und unterbrete der große Auf der Firma, deren Vermögen in den letzten Gränderungsperiode vorübergehenden Anstieg auf 100,000 Thlr. herabgeschwunden war, der Begründung. In den letzten sechzig Jahren waren die Wechseltransaktionen bereits vielfach angewachsen, 1870 beliefen sich dieselben auf etwa 600,000 Thlr. Aus dieser Firma nun, deren letzter Haupt-Anhaber der im Dezember 1873 während des Zusammenbruchs gestorbene Geheim Kommerzienrat F. Förster war, gingen neben einigen anderen kleineren folgende bei diesem Prozeß in Betracht kommende Gründungen hervor:

1) Der Niederschlesische Kasinenverein Friedrich Förster jun. u. Co. und 2) die „Schlesische Tuchfabrik“ Kommanditgesellschaft auf Aktien in Grünberg, gegründet 1868 und resp. 1870. Kapital 3 resp. 6 Millionen Mark. Bei allen diesen Firmen waren die Kommerzienrat's Söhne des verstorbenen Geheim Kommerzienrats Förster vorzugsweise betheilig und thätig, und zwar Kommerzienrat Friedrich Förster in allen drei vorerwähnten Firmen als persönlich haftender Geschäftsführer, August Förster als solcher nur bei der „Schlesischen Tuchfabrik“.

Im November 1873 stellten nun diese drei im engsten und untrennbaren Verkehre stehenden Firmen ihre Zahlungen ein. Derselben biteten, wie die Anklage ausführt, den Mittelpunkt einer großen Anzahl anderer Handelsunternehmungen, welche theils von ihnen gegründet waren, theils mit den Gebrüdern des „Niederschlesischen Kasinenvereins“, bzw. der „Schlesischen Tuchfabrik“ arbeiteten, so daß auch deren Zusammenbruch erfolgte, oder ihre schließliche Gefährdung eintrat. Die Verluste — so führt die Anklage aus — sind unabsehbar und lassen sich nur annähernd auf etwa 20 Millionen Mark veranschlagen. An denselben Theil nicht nur große Bankfirmen und Kreditanstalten, sondern auch die städtische und ländliche Bevölkerung des Grünberger Kreises, von welcher gegen 800 Emigranten, darunter Dienstboten, keine Handwerker, Lehrer und Beamte ihre Erpantnisse in Höhe von 195,000 M. in gutem Glauben ihre Depots allein dem „Niederschles. Kasinenverein“ anvertraut als Depositen hatten, dann aber größtentheils mit ihren Forderungen ausfielen. Die vom „Kasinenverein“ und der „Tuchfabrik“ verschuldeten Kapitalien betragen allein 9 Millionen Mark.

Im November 1873 waren die Wüthhaber der öffentlichen Handelsgesellschaft „Ter. Sig. Förster“ der vorerwähnten Geheim Kommerzienrat's Förster und dessen Sohn August Friedrich, letzterer seit 1859. Seit 1862 war August Förster im Geschäft als Prokurist thätig, letzterer gehörte u. a. auch nebst dem v. Koppel dem „Kasinenverein“ als Aufsichtsrathsmittelglied an. Triepel war seit 1868 Prokurist im Kasinenverein.

Der Firma „Ter. Sig. Förster“ gelang es, in Liquidation zu treten. Die Gläubiger erhielten 16 pCt. der Forderungen. Ein Betrag von 2669147 M. fiel aus.

Der „Kasinenverein“ mußte gleichfalls in Liquidation treten. Bankier August Hilde aus Berlin wurde Liquidator. Derselbe erhielt hierfür aus bereiten Mitteln 60,000 M. und sollte für den Fall der Durchführung der Liquidation 90,000 M. erhalten. Er entnahm aus der Kasse à conto dessen über 100,000 M., wovon er nach der im Prozeßwege erfolgten gerichtlichen Entscheidung einen Theil zurückzahlen sollte; doch fiel die Exekution gegen ihn fruchtlos aus. Sonach kam es 1875 zum Konkurse. Die gleichberechtigten Gläubiger erhielten auf ihre Forderungen von 2,473,350 M. 8½ pCt.; für die nicht bezugsfähigen Gläubiger blieben 2,413,570 M. unberücksichtigt, unter welche das völlig verlorene Aktienkapital von 3 Millionen Mark nicht eingerechnet ist.

Der Konkurs der „Schlesischen Tuchfabrik“, deren anfänglich mittels Hilfe des Kaufmanns Gradow beschränkte Liquidation unter ähnlichen Umständen, wie beim „Kasinenverein“ erfolgte, nahm einen gleich traurigen Verlauf. Im Konkurse blieben von den gleichberechtigten Forderungen in Höhe von 3,472,000 M., 1,900,000 M. unberücksichtigt. Die Aktienbesitzer fielen mit 6 Millionen Mark aus.

Im Jahre 1875 wurde dann auch der Konkurs über das Privatvermögen der Gebrüder Förster eröffnet.

Bei dem Kommerzienrat's Friedrich Förster betragen die Aktiva 512 M. die Passiva 832,209 M. Bei August Förster betragen die Aktiva 826,689 M. die Passiva 5262 M. Bei August Förster betragen die Aktiva 498,961 M. die Passiva 498,961 M.

also für je tausend Mark 1 M. 6 S.

Der im Oktober 1875 auch über das Vermögen des ermähnten Kaufmanns Gradow, als persönlich haftenden Geschäftsführers der „Schlesischen Tuchfabrik“ erdichtete Konkurs zeigt folgende Affecten: Aktiva 2637 M., Passiva 4,000,000 M. S. hatte sich erboten, im Abfordersafahren 1/10 pro Tausend, also für je 1000 M. 50 S. zu zahlen, was aber nicht genehmigt wurde.

Die Anklage legt nun bezüglich der gedachten Unternehmungen des Gebrüder Förster zahlreiche Vergehungen gegen die Konkursordnung und das Handelsgesetzbuch, Betrug und Unterschlagungsfälle, dem v. Koppel und Triepel, die als Aufsichtsrath und resp. Prokurist des Kasinenvereins fungirten, verschiedene betrügerische Manipulationen, die sich namentlich auf die Buchführung, Aufstellung der Bilanzen u. bezogen, zur Last.

Von allen diesen Anlagepunkten wurde aber laut Beschluß der Glogauer Strafkammer vom 16. März cr. ein großer Theil unter Hinweis auf die eingetragene Verjährung und mangelnde Beweise als für die Strafverfolgung unzulässig erachtet. Die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen v. Lepel und Triepel, ebenso die beantragte Inhaftung des Friedrich Höpfer wurde abgelehnt.

Bericht der Stadtvorordneten-Versammlung. Sitzung vom 17. September cr.

Vorsitzender: Herr Regierungsrath Gueß.
Schriftführer: Herr Stadtvorordneter Weinaud.
Von den Mitgliedern des Magistrats waren anwesend: Herr Ober-Bürgermeister Staube, Herr Bürgermeister Schneider, die Herren Stadträte Jordan, Dryander und Hübel, sowie Herr Stadtbaurath Köpman.

Entschuldig sind die Herren Stadtvorordneten: Wächter um 1/7 Uhr ab, Hartman um 6 Uhr ab und Knoblauch bis Mitte October.
Vor Eintritt in die Tagesordnung ergriff Herr Oberbürgermeister Staube das Wort um das im Laufe des gestrigen Abends hier eingetragene, seinem Wortlaut nach bereits durch die hiesigen Zeitungen veröffentlichte Kabinets-Schreiben Sr. Majestät des Kaisers zur Kenntniß der Versammlung zu bringen. Im Anschluß an den Inbalt desselben gab der Herr Oberbürgermeister, dem Gesühle der Verdrißlichkeit, daß es der hiesigen Bürgerchaft nicht vergönnt gewesen sei, den geliebten Monarchen in ihren Mauern persönlich begrüßen zu dürfen, tief empfindenen Ausdruck und betonte anderer Seits, wie wir Sr. Majestät, welche in eigener Verdorung seinen erhabenen Sohn, Sr. Kaiserliche Hoheit den Kronprinzen, beauftragt habe, an Stelle des Kaisers die Zeichen der Liebe und Treue der Bevölkerung entgegenzunehmen, für diesen Allerhöchsten Beweis gnädiger Bestimmung zu freudigem Danke verpflichtet seien. Sr. Kaiserliche Hoheit habe sich dem auch über den ihn gewordenen freudigen Empfang mit Befriedigung ausgesprochen und ihm, dem Redner, den ehrenvollen Auftrag erteilt, in des Kronprinzen Namen der Bürgerchaft für die überaus herrliche Aufnahme den besten Dank auszusprechen.

Nach Verlesung der Kabinets-Ordre, welche die Versammlung stehend anhörte, brachte der Herr Stadtvorordneter-Vorsitzer in Bezugung des Dankes der hiesigen Behörden gegen den Allerhöchsten Landesherren ein Hoch auf Sr. Majestät aus, in welches die Anwesenden dreimal begeistert einstimmten.

Sobann schritt man zur Erledigung der Tagesordnung.

1) Referent Herr Dehne: Wie vor einigen Wochen der Versammlung die freudige Nachricht mitgeteilt werden konnte, daß unserer Stadt ein reiches Legat zugefallen sei, so könne wiederum heute über ein ähnliches Ereignis berichtet werden. Es ist nämlich von der vormaligen Frau Justizrath Hiesiger im Sinne ihres verstorbenen Gemahls der Stadtgemeinde Halle das von Grundstück f. 3. zu Verpflanzungszwecken angekauft Grundstück

„vom Plane N 112b, Gemarkung Erdwitz, im Flächeninhalt von 36 Ar, welches schulpfenzert ist, und von dem Nr. 12 Pf. Erdwitz jährlich an das Amt Viehstein zu entrichten sind, nach Angabe 975 M. werth, unter folgenden Bedingungen zur unentgeltlichen Annahme offerirt worden:

1. Hiesiger, die Stadt Halle, ist verpflichtet, das für zu sorgen, daß durch das Grundstück zu allen Zeiten ein Promenadenweg, sei es der bisherige, oder ein entsprechend anderer, in gutem Zustande besteht und Jedermann, gleich einem öffentlichen Wege zugänglich ist;
2. Je muß auch das Grundstück, soweit es nicht von diesem Wege eingenommen wird, dem hiesigen Versicherungsberein, so lange dieser besteht, in der bisherigen Weise für Anpflanzungen zur Verfügung stellen. Sollte gedachter Verein aufhören, in der bisherigen Weise zu bestehen, so wird die Stadt Halle dafür sorgen, daß das Grundstück stets durch Anpflanzungen in einem dem Auge gefälligen Zustande erhalten wird.
3. Das Grundstück darf an Private überhaupt nicht, an den Staat oder eine andere Gemeinde nur dann veräußert werden, wenn der neue Erwerber alle vorstehenden Verpflichtungen übernimmt.

Der Magistrat erachtete nun die Versammlung, sich damit einverstanden zu erklären, daß er das Angebotene dankbar acceptire, welchen Antrag der Referent noch besonders befürwortet.

Der Korreferent, Herr Justizrath Herzfeld, will zwar in aller Dankbarkeit das Geschehene annehmen, aber bezüglich des letzten Punktes von der Eintragung in das Grundbuch Abstand genommen wissen, da damit die Stadt für alle Zeiten eine Verschwerde auf sich nehmen müsse. Er schlägt deshalb vor, diesen grundbuchlichen Eintrag abzulehnen, dagegen der vormaligen Frau Justizrath Hiesiger die Erklärung zukommen zu lassen, daß die Stadt das Grundstück im Sinne des Erblassers verwaltet werde.

Herr Dr. Müller beschrieb die Lage des unter dem Namen „an der Fischgabel“ bekannten Grundstückes südlich von der Bergstraße, an der dortigen Quelle. Er betont, daß dies Grundstück als Konzentrationsspunkt für die Anlage von einer Art Baumhülle von hohem Werthe sei. Dasselbe ist eingekauft in das Terrain der Setzner Domäne, welche hinauf bis auf die Berge und wieder bis an die Wiege am Habdeweg und habe einen Bestand von schönen Bäumen. Die Grenzlinie aber müßten in alternativer Zeit befestigt werden, indem nur der jetzige dortige Besitz der Grenzen ganz genau anzugeben im Stande sei. Er

bittet also, den Magistratsantrag mit dem Bedingungsannehmen.

In gleichem Sinne sprach sich Herr Stadtrath Jordan aus. Herr Herzfeld dagegen neigt sich der Ansicht des Herrn Herzfeld zu und beantragt, zu beschließen: „daß das Grundstück dankbar angenommen, von der Eintragung in das Grundbuch aber Abstand genommen werde, daß dagegen der Magistrat sich verpflichte, die Bedingungen möglichst im Sinne des Erblassers zu erfüllen.“

Dieser letztere Antrag wird denn auch angenommen, und dem Herrn Dr. Müller anbefohlen, seinen Antrag bezüglich der Verichtigung der Grenzsteine später zu wiederholen.

2) Die Superrevision und Decharge-Ertheilung für die Rechnung der Rämmerleiße pro 1880/81 wird von der Beratung abgesehen, da der Korreferent, Herr Rintgardt, nicht anwesend ist.

3) wird vom Referenten Herr Weinaud das Protokoll über eine vom Magistrat vorgenommene außerordentliche Revision der Tagesblatt-Kasse zur Kenntnißnahme mitgeteilt.

4) Referent Herr Demuth, Korreferent Herr Dr. Schrader: Wie in Nr. 206 d. Bl. berichtet, beschloß die Versammlung in ihrer Sitzung vom 3. September cr., daß sie die Nothwendigkeit der Reorganisation der gewerblichen Zeichenschule prinzipiell anerkenne und dem Herrn Minister ihre Bereitwilligkeit zur Uebernahme von einem Drittel der Kosten erkläre, bezüglich der Details des von dem Herrn Minister vorgeschlagenen Reorganisationsplanes indessen ihre Beschlußnahme noch vorbehalten und die Angelegenheit zur gründlichen Vorberatung einer Kommission von 8 Mitgliedern übergebe.

Der Korreferent Herr Dr. Schrader führt aus, daß zur vollständigen Reorganisation nach dem Plane 11 Zimmer nöthig, daß aber diese jetzt nicht vorhanden seien. Nach einer eingelegenen Erläuterung werde jedoch auch vom Minister keineswegs verlangt, daß die Anstalt nun auch gleich mit sämtlichen Klassen eröffnet werde, es solle vielmehr nur der Reorganisationsplan im Prinzip acceptirt werden. Einer darin gegebenen Erklärung seien Bedenken nicht entgegenzustellen, da der vorgelegte Plan im Allgemeinen als zweckmäßig anerkannt werden müsse und die Durchführung desselben hiernächst nur nach Maßgabe des hervortretenden örtlichen Bedürfnisses statufindend habe. In dieser Beziehung werde vorläufig wahrscheinlich die Anstellung zweier Lehrer genügen, welche ihre Kräfte ausschließlich für den Anstalt zu widmen hätten. Bei einer Gesamtsumme von 42 Stunden würde auch keine Ueberbürdung der Herren eintreten. Bezüglich der nötigen Schulräume könne, wenn die Schülerzahl sich vermehrt habe, bei einem sich über kurz oder lang nöthig machenden Neubau einer Schule darauf Rücksicht genommen werden, daß eine Etage für genannte Anstalt eingerichtet werde.

Die Kommission beantragt hiernach: Versammlung wolle sich mit im Ministerialerkenntnis vom 19. Mai niedergelegten Organisationsplan einer gewerblichen Zeichenschule im Prinzip einverstanden und sich bereit erklären, die Schule nach Maßgabe des eintretenden Bedürfnisses sich entwickeln zu lassen, aber vorauszusetzen, daß der Stadt ein angemessenes Mittelverwaltungsrecht gewährt werde.

Herr Dr. Müller glaubt, daß die jungen Leute, wenn sie des Abends Unterricht bekommen sollten, müde und abgepannt von der Tagesarbeit seien und deshalb überbürdet werden würden. Dann aber wisse man ja noch gar nicht, ob überhaupt sich Schüler zur gedachten Zeichenschule melden würden, und wenn dies nicht der Fall sei, dann wären doch die beiden Lehrer hier unnützlich Weise angestellt worden. Er halte es daher, wenn möglich, für das Beste, diese Lehrer vorerst nur provisorisch anzustellen.

Nachdem noch Herr Dr. Schrader diese Ansicht des Herrn Dr. Müller widerlegt und Herr Bürgermeister Schneider angeführt, daß es vorläufig noch gar nicht darauf ankommen könne, ob die Lehrer statimmäßig oder auf Kündigung angestellt würden, daß dem Herrn Minister viel mehr nur daran liege, eine Zustimmung im Prinzip von Seiten der Stadt zu erhalten, damit eine entsprechende Bewilligung bei Aufstellung des Staatshaushaltsetats beim Herrn Finanzminister beantragt werden könne, wird der Kommissionsantrag angenommen.

Hierauf wurde in geschlossener Sitzung weiter verhandelt, da Nr. 5 der Tagesordnung zurückgezogen worden war. In der geschlossenen Sitzung wurde zur Vorbereitung der Wahl dreier unbesoldeten Stadträte eine besondere Kommission gewählt, die beitragspflichtige Dienstleistungen eines ausgeübten Beamten in Ansehung seines Beitrages zur Wittwenkasse dem Magistratsantrage gemäß festsetzt, der vom Magistrat vorgelegte ungarbelebte Kaufvertrag bezüglich des Holzseifen Alceplanes genehmigt und die Kanalanschlußgebühren für ein Grundstück in der Dehbolds-gasse, Zentersgasse und für das Pfarrhaus und das Diafonat zu St. Ulrich erlassen.

Direktor Dr. Adler f.

Gestern, Montag, Nachmittag 3 Uhr verschied nach langen Leiden ein Mann, der durch seine segensreiche Wirksamkeit in den weitesten Kreisen bekannt war, der frühere Direktor der Brandenburgischen Stiftungen Herr Dr. Franz Theodor Adler.

Franz Theodor Adler wurde geboren im Jahre 1813 in Geseirn, Kreis Weisenfels. Den ersten Unterricht empfing er selbst von seinem Vater, dem Pastor des Orts, wurde dann zu Michaels 1824 nach Schulpforte gebracht, bezog Michaels 1830 die Universität zu Leipzig und studierte dort unter Gottfr. Hermann bis Michaels 1833, sowie noch ein Jahr in Greifswald unter Schumann Philologie. Im Herbst 1834 bestand er das Examen pro fac. doc. vor der wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission zu Berlin und begann zu Neujahr 1835 seine Lehrtätigkeit am Gymnasium in Slettin, zunächst als Cand. prob.,

verbundene pädagogische Seminar aufgenommen und blieb in dieser Stellung bis Ostern 1837. Da wurde ihm die zweite ordentliche Lehrerstelle am Gymnasium in Neuffeltin übertragen, die ihn zugleich zum Mitgliede der Abiturienten-Prüfungs-Kommission machte. Michaels 1843 wurde er zum Oberlehrer ernannt; Michaels 1847 als Direktor des Gymnasiums in Anklam, Neujahr 1852 als Direktor des Gymnasiums nach Berlin berufen. Diese Stelle vertauschte er zu Ostern 1861 mit dem Direktorat des königlichen Friedrichs-Kollegiums in Königsberg in Pr. Am Ostensfest 1865 wurde er Direktor der gesammten Am 8. October 1878 wurde er Direktor der gesammten Brandenburgischen Stiftungen. Schon der Schluß des Jahres 1878 wurde er jedoch durch eine plötzliche Erkrankung genöthigt, seine ihm liebgehabte Thätigkeit aufzugeben und einen längeren Urlaub zu nehmen. Die Hoffnung, er werde gekünderig von diesem zurücktreten, wurde zwar erfüllt, doch fand er sich auf dringendes Anrufen des Landes bezogen, um seinen Abschied entgegenzunehmen. Derselbe wurde ihm von seiner vorsehenden Behörde unter vollster Anerkennung seiner Wirksamkeit vom 1. Oct. 1879 ab gewährt. Er hat der lateinischen Hauptschule 15 Jahre lang in erster und zweiter Treue als Rektor vorgestanden. Schule wie Schüler werden in dankbarer Liebe stets des reichen Segens bewußt sein, welcher der Anstalt durch die unermüdete Wirksamkeit und hingebende Fürsorge des ausgezeichneten Mannes erwachsen ist.

Vocales.

Halle, den 18. September.

* [An einem Kaiserworte darf man nicht deuteln!] Die Adresse der Allerhöchsten Kabinets-Ordre, in welcher Sr. Majestät der Kaiser der Stadt Halle seinen Dank ausspricht, ist an den Oberbürgermeister der Stadt Halle gerichtet. Dies ist der untrügliche Beweis, daß dem Herrn Ersten Bürgermeister Staube der ehrenvolle Titel „Oberbürgermeister“ zu Theil geworden ist. An dieser demselben wiederfahrenen Ehre nimmt aber die gesammte Bürgerchaft der Stadt den freudigen Antheil und gestatten auch wir uns daher, dem Herrn Oberbürgermeister Staube unsern Glückwunsch darzubringen.

* [Zum Besuche des Kronprinzen in Halle.] In einem Spezialberichte der „N. A. Z.“ über den Aufenthalt des Kaisers in unserer Provinz befindet sich betreffs des vorgefertigten Besuchs in unserer Stadt folgende interessante Uebersetzung:

Der heutige Sonntag war der Kaiser-Sonntag für Halle, oder richtiger gesagt, er sollte es sein, denn in Vertretung seines, nach den getriggen Strapazen der Ruhe bedürftigen kaiserlichen Vaters erschien der Kronprinz in Halle. Der Aufenthalt des hohen Gastes währte fast drei Stunden, und wenn er sich am Schluß bedante und bedauerte, daß der Kaiser nicht habe mitkommen können, so waren das sicherlich Worte, die aus der Tiefe eines dankbaren Herzens kamen. Die Umfahrt, der Besuch der Kliniken, Alles wertig programmäßig. Nichts Mißverständliches, als wie der erlauchte Herr die Kinderklinik betrat; die mensichliche Schönheit seines Charakters trat in ergreifender Weise hervor. Den Kleinen war mitgetheilt, der Kronprinz komme, und sie sahen alle halbversteckt in ihren Brettern, für jedes einzelne Kind hatte der hohe Herr ein freundliches Wort. Nur eine einzige Kleine lag stichlich in den letzten Tagen, sie wußte nicht mehr, was um sie herum vorging; da trat der Kronprinz an ihr Bett und legte mit unbeschreiblichem Blicke väterlicher Theilnahme seine Hand auf die fiebernden Hände der Kranken! Es war ein Bild tiefer Wehmuth inmitten des rauschenden Jubels, mit welchem die ungeheuren Tausende, welche die Pflaster und Straßen, die Plätze und Anlagen füllten, unseren kronprinzlichen Herrn begrüßten. Mit der Versicherung, seinem kaiserlichen Vater erzählen zu wollen, wie herrlich Halle sich herausgehutet, welchen prächtigen Empfang es bereitet, schied der Kronprinz um 12 1/2 Uhr; aber möchte selbst sein dankbares Herz fähig sein, das Uebermaß von Liebe, Treue und Verehrung zu verhindern, deren Zeuge er am heutigen Morgen gewesen ist? Und Wüßte sagt: „Was vergangen lehrst nicht mehr, ging es aber leuchtend nieder, leuchtete's lange noch zurück.“

a. [Weitere Episode.] Am Sonntag, als Sr. königliche Hoheit der Kronprinz am dem Karabell die Equipage wieder bestiegen hatte, gab eine hübsche Waidweiberin Frau U., als sie Höchstselben ansichtig wurde, ihrer Freude dadurch Ausdruck, daß sie unter häßlichen mehrmals laut ausbrach: „Ach ist das ein schöner Mann!“ Nicht nur das anwesende Publikum brach hierbei in lautes Lachen aus, sondern auch Sr. kaiserliche und königliche Hoheit, der diese ernst gemeinte Schmeichelei hörte, konnte sich des Lachens nicht enthalten.

+ [Sammlung für Ischia.] Wie wir vernahmen haben die Sammlungen in Halle für die Bergamitischen in Ischia die sehr erfreuliche Summe von M. 10311,30 ergeben.

* [Auszeichnung.] Der durch ihre Leistungsfähigkeit rühmlichst bekannten Firma Gebr. Wetmann hier selbst ist von der Jury der internationalen Ausstellung in Amsterdam für ihre Ausstellungsobjecte eine ehrende Erwähnung zuerkannt worden.

* [Der IV. kommunale Bezirksverein] wird heute Abend um 8 Uhr in „Freybergs Garten“ seine Monatsversammlung abhalten.

* [Patent-Ertheilung.] Ein Patent hat erhalten: C. Raebner in Magdeburg auf einen Walkboden für Lederwalmmaschinen.

